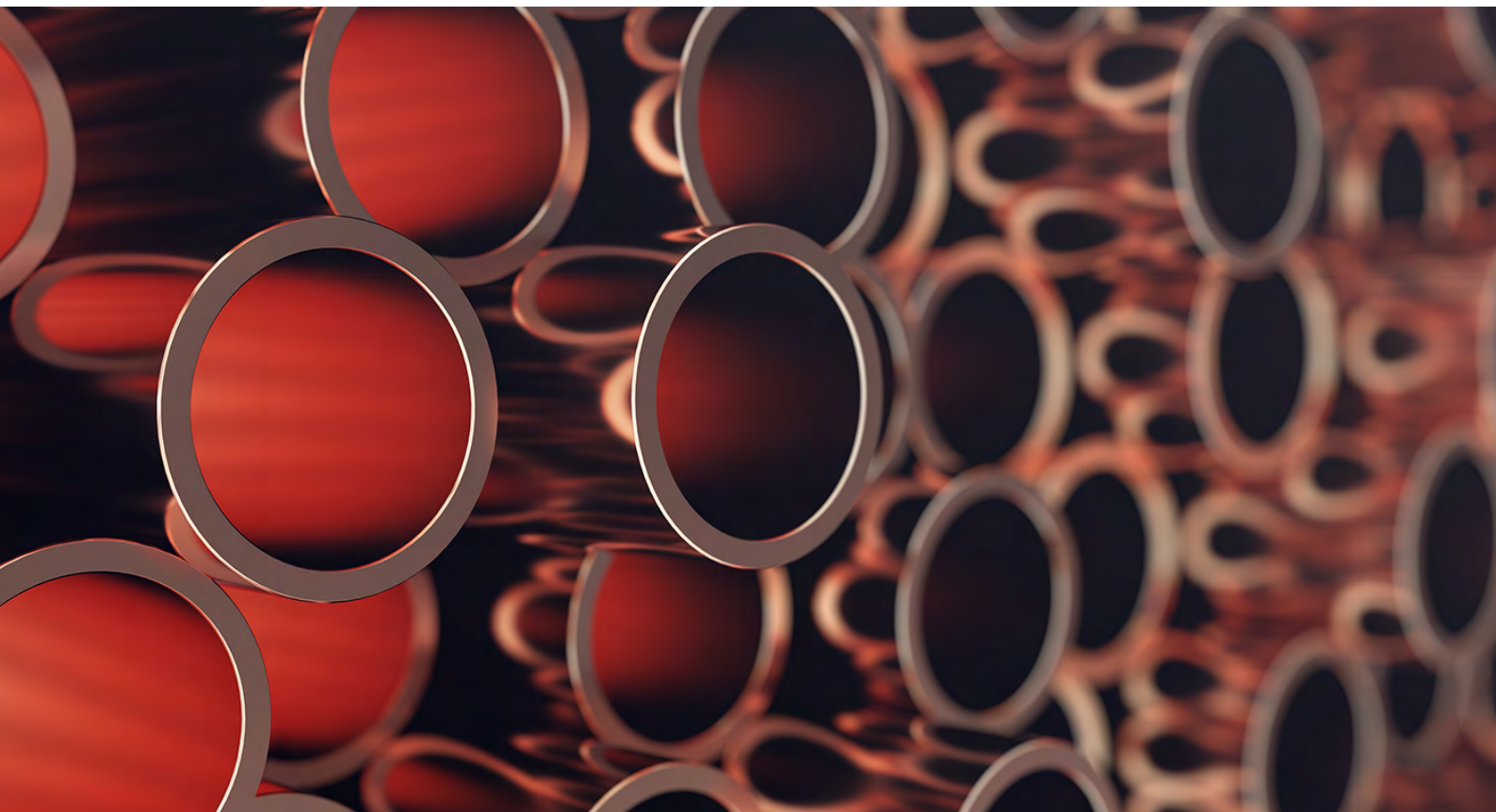




Deutsche Gesellschaft für  
Abfallwirtschaft e.V.

# 30 Jahre DGAW

Entwicklung und Perspektiven





**RESSOURCEN  
NEU  
DENKEN.**

# Die DGAW ist engagierter Partner der Umweltpolitik

Die Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft feiert ihr 30-jähriges Jubiläum. Ich gratuliere den Mitgliedern, der Geschäftsstelle und dem Vorstand recht herzlich zu der erfolgreichen Vereinsarbeit. Die DGAW hat über diese drei Jahrzehnte die Branche mitgeprägt und wichtige Impulse gegeben. Die Stärke des Vereins liegt in der Expertise engagierter Mitglieder und in der Fähigkeit, auch über den Tellerrand der Abfallentsorgung hinaus zu sehen und zu wirken.

Gerade beim Umweltschutz sind Fortschritte nur mit kluger Regulierung möglich. Ohne diese hätte sich die Abfallwirtschaft nicht zu dem großen und starken Wirtschaftszweig entwickeln können, der sie heute ist – zur Kreislaufwirtschaft. Nun stehen wir vor der Herausforderung, die Wirtschaft auch von den Ressourcen her als Circular Economy zu gestalten. Umwelt-, Gesundheits-, Klima- und Ressourcenschutz gehen nicht ohne



**Dr. Christiane Rohleder**

Staatssekretärin,  
Bundesministerium für  
Umwelt, Naturschutz,  
nukleare Sicherheit und  
Verbraucherschutz

die Einbeziehung von Wissenschaft und Praxis.

Mit kluger Kreislaufwirtschaft sind echte Win-win-Lösungen erreichbar. Zur klugen Regulierung kommt es sehr auf die Details an. Mit ihrer Arbeit trägt die DGAW zur fundierten Meinungsbildung in der Politik bei, indem sie sich aktiv in den politischen Diskussionsprozess mit fachlich fundierten Positionen einbringt. Unsere Politik muss auf Fakten gestützt sein – in diesem Sinne ist die DGAW ein engagierter, mit

fundierten und praxisnahen Fakten argumentierender Partner.

Die Entsorgungswirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem starken Wirtschaftszweig mit qualifizierter Beschäftigung, Innovationen und Investitionen entwickelt. Die DGAW hat dies in den letzten Jahren mit vielfältigen Angeboten und Foren begleitet. Für Ihr Engagement danke ich Ihnen und wünsche Ihnen auch für die nächsten 30 Jahre viel Energie und Erfolg bei Ihrem Engagement für die Weiterentwicklung der Kreislaufwirtschaft.

# Herzlich Willkommen!

## *Aus Wir öffnen Türen in die Zukunft wurde der neue Leitspruch Ressourcen Neu Denken*

Wenn Sie diese Jubiläumsbroschüre lesen, wird sich die Welt seit Entstehen dieses Beitrags am 2. März 2022 einmal mehr deutlich verändert haben. Eine Zeitenwende wurde verkündet. Der Umgang mit Ressourcen im Zusammenhang mit dem Ziel der Circular Economy und den Möglichkeiten zur Nutzung des Abfalls scheint dabei ebenfalls eine geänderte politische und volkswirtschaftliche Bewertung zu bekommen. Schon lange haben Entsorger Abfall als Rohstoff oder Wertstoff bezeichnet. Leider ist es nicht gelungen, in allen Abfallbereichen eine wirkliche Kreislaufwirtschaft, was das Anliegen der DGAW seit seiner Gründung ist, umzusetzen.

Die DGAW hat als erste Organisation nachgewiesen, dass die tatsächliche Recyclingquote in Deutschland lediglich bei 30 bis 40 % liegt. Die DGAW setzt sich daher für eine Substitutions- oder Wiedereinsatzquote ein, weil die Fixierung auf getrennte Sammlungen mit Sammel- oder Recyclingquoten, zumal wenn sie sich auf die Eingangsverwiegung beziehen, ein ungenügender Ansatz ist. Für die Reduktion des Einsatzes von Primärrohstoffen kommt es darauf an, einen Teil der Abfälle wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen.



**Dr. Alexander Gosten**

gosten consulting

**„Wir, die DGAW, bieten Foren für die Branche und die betroffenen Industrien, Institute und Ministerien.“**

**Willkommen in der DGAW. Machen Sie mit. Wir freuen uns auf Sie.“**

Die Sekundärrohstoffe von heute werden die Primärrohstoffe von morgen sein.

Aktuell werden Sekundärstoffe aus Abfall durch Grenzwerte im Feststoff oder Eluat und andere Auflagen gegenüber den Primärrohstoffen benachteiligt. Wichtige strategische Rohstoffe, wie z. B. Kobalt, Kupfer etc. werden im Abfallrecht nicht betrachtet. Die DGAW fordert mehr Klasse als Masse im KrWG.

Wer Circular Economy will, darf nicht unterschiedliche Anforderungen an die Stofflichkeit

## Ein langer Weg zur Kreislaufwirtschaft.



bei Sekundärrohstoffen und Primärrohstoffen stellen. Für die Reduktion des Einsatzes von primären Ressourcen ist nicht der Abfall das Problem, sondern der Konsum, wie schon Prof. Bunge formulierte.

Es ist zu überlegen, ob die Kreislaufwirtschaft zukünftig nicht besser als Teil des Produktrechts betrachtet werden sollte, anstatt die Kreislaufwirtschaft weiterhin als Umweltschutzmaßnahme zu definieren?

Es gibt einen Zielkonflikt zwischen der „Besorgnis über theoretische Umwelteinwirkungen“ und dem Ziel, das stoffliche Recycling und die Ressourcen für die heimische Industrie maximal zu sichern und gleichzeitig die klimarelevanten Emissionen zu minimieren.

Inzwischen stellt sich zudem die Frage, was vorteilhafter ist. Wärme- und Stromumwandlung durch russisches Gas oder durch Abfall. Etwas vereinfacht trägt jede Tonne Kunststoff, die in Deutschland verbrannt wird, dazu bei, die Abhängigkeit von russischem Erdgas zu reduzieren und das Risiko zu senken, dass Kunststoffabfälle in die Weltmeere oder anderweitig und anderswo in die Umwelt gelangen. In verschiedenen Arbeitskreisen diskutieren

die Mitglieder der DGAW intensiv, kontrovers und vertraulich in „geschützten Räumen“ untereinander und mit wichtigen Akteuren außerhalb der Kreislaufwirtschaft die aktuellen und grundlegenden Fragestellungen zur Entwicklung der Kreislaufwirtschaft.

Es stellen sich also neue, deutlich radikalere Fragen, wenn man Circular Economy will oder von den vielen Aspekten der Abfall-, Kreislauf- oder Ressourcenwirtschaft persönlich, beruflich oder unternehmerisch betroffen ist.

## Von der Wiedervereinigung bis zur nachhaltigen Industriegesellschaft

Die DGAW ist zweifellos ein Kind der Wende und der deutsch-deutschen Wiedervereinigung. Der Autor dieser Zeilen kann sich noch gut an die Zeit der Gründung erinnern, war er doch seinerzeit Assistent an der TU Berlin bei Professor Karl J. Thomé-Kozmiensky, einem der maßgeblichen Gründungsväter der DGAW. Die Gründungsversammlung fand dann auch in einem Hörsaal der TU Berlin statt, einer Wiege der akademischen Abfallwirtschaft. Professor Thomé-Kozmiensky hat mit dem „International Recycling Congress“ in Berlin stets die passende Bühne für die Fortschritte in der Abfallwirtschaft geboten, insbesondere auch für die vielen Erkenntnisse und Erfahrungen der DGAW.

Ein anderer möglicher Gründungsort hätte das Umweltbundesamt in Berlin sein können, denn ein weiterer maßgeblicher Gründungsvater war Werner Schenkel, erster Direktor und Professor am Umweltbundesamt, eine einzigartige Amtsbezeichnung, die danach nie wieder verliehen wurde. Erster, weil herausgehoben unter den Direktoren, erster aber auch zeitlich, da er zu den Gründungsvätern des Umweltbundesamtes um Heinrich von Lersner zählte. Seine Beiträge aus den frühen



**Prof. Dr. Martin Faulstich**

INZIN Institut, Düsseldorf

neunziger Jahren waren und sind visionär. Viele der Forderungen des späteren DGAW Ehrenpräsidenten, wie die nach recyclinggerechtem Design, sind heute aktueller denn je. Auch sein Buch „Schrumpfungen. Chancen für ein anderes Wachstum“ ist in Zeiten der planetaren Grenzen aktueller denn je.

Die DGAW war eine der ersten wissenschaftlichen Plattformen, eine Art früher Think-Tank, in dem Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung aus Ost und West zusammenkamen, um die Abfallwirtschaft im vereinten Deutschland voranzubringen. Diese inspirierende Zeit hat mich auch ganz persönlich geprägt, insbesondere die enge Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern Peter Köcher, Gerd Kley und Axel Freudenberg von der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin-Adlershof. Ressourcensparend

## Strukturwandel von der fossilen zur nachhaltigen Industriegesellschaft.

wurde das alte Briefpapier weitergenutzt und mit der Schreibmaschine angepasst, denn PC und Laptop waren noch nicht verbreitet. Das Akademieinstitut wurde dann in die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) überführt. Spannende Erinnerungen werden wach, wenn wir dreißig Jahre DGAW Revue passieren lassen. Auch die an meine DGAW Visitenkarte mit der einzigartigen Bezeichnung „Gründungsmitglied Nr. 32“. Vorstände kommen und gehen, Gründungsmitglied bleibt man für immer.

Die DGAW hat viele Entwicklungen von der traditionellen Abfallentsorgung bis zur modernen Produktverantwortung angestoßen und mitgestaltet und wird selbstverständlich auch die nächsten dreißig Jahre konstruktiv-kritisch begleiten. Das nächste große Ziel muss sogar deutlich früher erreicht werden, Deutschland will bis 2045 klimaneutral werden. Das kann nur gelingen, wenn mit der Energiewende zugleich auch eine ambitionierte Ressourcenwende einhergeht. Die für eine nachhaltige Industriegesellschaft notwendigen Anlagen zur Erzeugung, Speicherung und Verteilung von regenerativen Energien müssen weltweit mit einem hohen Anteil Rezyklaten produziert werden.



Der ehemalige Bundesumweltminister Klaus Töpfer hat der DGAW empfohlen, das Wort Abfallwirtschaft im Vereinsnamen durch Kreislaufwirtschaft zu ersetzen, heute würde er vermutlich sogar den Begriff Circular Economy anregen. Die Aufgaben haben sich im Laufe der Zeit verändert, das Akronym DGAW ist geblieben. Die zukunftsweisende Botschaft lautet nun **Produkte von heute – Ressourcen für morgen** oder einfach **Ressourcen Neu Denken**.

## Von der Abfallwirtschaft zur Zeit der Einigung Deutschlands bis zur Stoffflusswirtschaft für den Klimaschutz

Die Gründungsversammlung fand am 22.11.1990 nach einem Aufruf von Wissenschaftlern und Praktikern auf dem Gebiet der Abfall- und Umweltwirtschaft statt. Die Mitglieder des neu gegründeten Vereins entstammten aus Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und Instituten der Hochschulen und Universitäten sowohl aus der Bundesrepublik Deutschland, wie auch aus der früheren Deutschen Demokratischen Republik. An der zum 03.12.1990 stattfindenden ersten „Gründungsversammlung“ der Deutschen Gesellschaft für Abfallwirtschaft nahmen damals 80 Gründungsmitglieder teil.

Die DGAW wurde im Zusammenhang mit den vielfältigen abfallwirtschaftlichen Themen aus Anlass der Wiedervereinigung Deutschlands gegründet. Ziel war es dabei, durch intensiven Erfahrungsaustausch den Stand der Technik für die Abfallwirtschaft in ganz Deutschland weiterzuentwickeln. Um die Erinnerung an etwas festmachen zu können, sei der Hinweis gestattet, dass es die Zeit war, in der die Anforderungen an die Abfallwirtschaft mit der Konkretisierung des Standes der Technik in der Technischen Anleitung Abfall (TA Abfall) und der Übergangsvorschrift bis zum 01.06.2005 entwickelt wurde.



**Prof. Dr. Wolfgang Klett**

Rechtsanwalt | Partner

okl & partner

Nach diesem Zeitpunkt war die Ablagerung unvorbehandelter Abfälle auf Deponien nicht mehr zugelassen.

Mit der Gründung der DGAW wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachleuten aus Ost- und Westdeutschland angestrebt. Im Vordergrund stand der damit verbundene Wissenstransfer. Daraus entwickelte sich über drei Jahrzehnte ein Verein mit heute etwa 500 Mitgliedern. Er versteht sich als unabhängiges Netzwerk und pflegt von Beginn an den Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, Start-Ups und anderen Initiativen. In Fachveranstaltungen widmet er sich den aktuellen Fragen der Stoffflusswirtschaft, insbesondere um die stofflichen und energetischen Ressourcen in den zu Abfall gewordenen Produkten weiter zu nutzen. Er ist im Wesentlichen auf nationaler Ebene tätig –



**Goldener Vogel von  
HA Schult, seit 1991.**

**Die Sozietät Köhler & Klett,  
die seit dem 01.01.2022  
unter dem Namen Oexle  
Kopp-Assenmacher Lück  
firmiert, hat Ihren Sitz von  
1987 an in Köln.**

und im Rahmen der ISWA auch auf internationaler Ebene.

Während der 30 Jahre seit ihrer Gründung hat sich die DGAW von damals – schon auf Grund der geringeren Mitgliederzahl – eher familiären Beziehungen unter den einzelnen Mitgliedern in den verschiedenen Gremien des Vereins zu einem inzwischen professionell betriebenen Netzwerk von Persönlichkeiten aus den verschiedenen Sektoren der Abfall-, Abwasser- und Energiewirtschaft entwickelt.

Standen zunächst die sich bei den Betrieben in der Praxis der Abfallwirtschaft aufdrängenden Fragen und deren Beantwortung bei überwiegend bundesweiten Fachveranstaltungen im Vordergrund, wurden zunehmend Regionalveranstaltungen durchgeführt, um weitere Mitglieder gewinnen zu können. Die DGAW ist heute ein in der Fachwelt geschätzter Repräsentant fachlichen Wissens aus dem Bereich der Abfall-, Abwasser- und Energiewirtschaft.

Die DGAW hat sich durch die vielfältige ehrenamtliche Tätigkeit ihrer Mitglieder in der Zwischenzeit zu einem den anderen Fachverbänden gleichwertigen Gesprächspartner bei der Behandlung sämtlicher mit der

Entsorgungswirtschaft zusammenhängender Themen entwickelt. Dabei ist die von Beginn an interessenungebundene, interdisziplinäre Ausrichtung des Vereins unter Einbeziehung der sozialen, politischen, rechtlichen und technischen Belange der jeweils aktuellen Fragestellungen Garant dafür, dass die DGAW ein in den politischen Meinungsbildungsprozessen angesehener und gefragter Gesprächspartner geworden ist.



# RESSOURCEN NEU DENKEN.

## Zukunftsfähigkeit durch Kreislauf- und Ressourcenwirtschaft!

Das Motto *Ressourcen Neu Denken* der DGAW hat den Slogan *Aus Liebe zum Abfall*, welches wir zum 10jährigen Jubiläum ausgerufen haben, ersetzt. Das Motto *Aus Liebe zum Abfall* hat unter anderem Professor Schenkel ausgerufen, da er zu Recht feststellte: „Man muss etwas schon sehr gern haben, wenn man es über 10 Jahre hinweg immer pflegt und handelt ...“.

Wir sind kein Interessenverband, wir sind keiner Technologie oder einer Stakeholder-Gruppe verpflichtet. Bereits bei der Gründung nach der Wiedervereinigung war nicht nur Austausch der Wissens- und Erfahrungsträger aus beiden deutschen Staaten unser Anliegen, sondern auch – wie das Gründungsmitglied Prof. Lausch in der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum formulierte – „Abfall der irgendwo in Produktion, Konsumtion oder anderen Lebensbereichen entsteht, möglichst vorbeugend zu minimieren und einer Verwertung zuzuführen“ unser Ziel.

Unser Motto ist also nicht neu, sondern spiegelt unsere Aktivität in den Arbeitsgruppen und in der Diskussion im öffentlichen und im politischen Bereich wider. Ressource hat seinen Wortursprung im lateinischen



**Dipl.-Ing. Thomas Obermeier**

TOMM+C  
Thomas Obermeier  
Management + Consulting

resurgere – hervorquellen. Besser kann unser Blick auf den Abfallstrom kaum beschrieben werden. Wir beschränken uns in diesem Beitrag auf materielle Ressourcen, auch wenn wir mit unserem alljährlichen Wissenschaftskongress vor allem die immateriellen Ressourcen fördern.

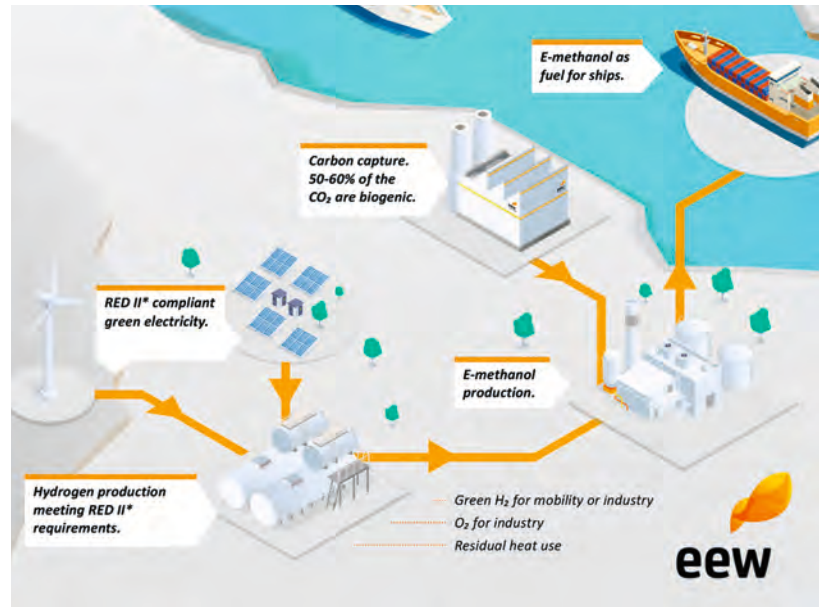
Wir haben es nicht geschafft, den Ressourcenbedarf unserer Wirtschaft relevant mit Rohstoffen aus Abfällen zu versorgen. Insgesamt liegt der Einsatz von Sekundärmaterial noch immer unter 15 %. Auch mit den Recyclingquoten haben wir uns Sand in die Augen gestreut. Gerade in Deutschland haben wir uns als „Recyclingweltmeister“ mit Quoten über 60 % feiern lassen. Die DGAW hat lange bevor die EU endlich ein einheitliches Messsystem für die Quoten festgeschrieben hat und auf das „finale“ Recycling setzte, dies gefordert.

**Abfall als Ressource der Zukunft für Mobilität und Industrie: Projekt eines DGAW Mitgliedes**

Wir wissen heute, dass die noch 2019 gemeldeten Recyclingquoten von 67 % auf knapp 50 % gesunken sind. Aber die DGAW ist kein Freund der Quoten. Wir halten es für notwendig, dass es in allen Produkten einen „minimal content“ von recyceltem Material gibt. Dies wird sowohl dem Produktdesign als auch den Verwertungstechnologien einen Schub verleihen.

Es ist für uns wichtig, den Blick auf die relevanten Ressourcen zu richten. Wir begrüßen z. B. ausdrücklich, dass wir bei der Klärschlammverwertung die Phosphorrückgewinnung als wichtigsten Treiber definiert haben, verstehen aber nicht, warum Technologien, die 85 % oder mehr des im Klärschlamm vorhandenen Phosphors rückgewinnen können, gleichgesetzt werden mit Verfahren, die knapp über 50 % liegen.

Der insgesamt kritischste Wertstoff ist sicherlich Metall. Wobei es dabei nicht um Eisenmetalle, sondern um strategische Metalle wie Sondermetalle oder Seltene Erden geht. Die Recyclingquoten liegen hier oft im einstelligen Bereich und der Bedarf steigt. Deshalb ist eine Intensivierung der Elektronikschrottaufbereitung, aber auch die Wiederverwendung von



Metallen aus den Rauchgasreinigungsrückständen der thermischen Abfallverwertung zu forcieren. Ressourcen zu verschwenden, wie es z. B. bei teerhaltigem Straßenaufbruch in Deutschland noch die Regel ist, kann nicht akzeptiert werden, zumal es nach Dekontamination einen Markt für die Splitprodukte gibt. Aber auch das CO<sub>2</sub> aus thermischen Prozessen kann und sollte als Ressource verstanden werden, wie uns Professor Töpfer in seiner Rede bei der DGAW angemahnt hat.

# Anforderungen an ein modernes Kreislaufwirtschaftsrecht

Rohstoffe sind eine wichtige Grundlage für das Leben heutiger und künftiger Generationen. Allerdings verursachen ihre Gewinnung sowie die Herstellung, Nutzung und Entsorgung von Produkten aus diesen Rohstoffen erhebliche Umweltschäden. Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 30 % der globalen Treibhausgasemissionen allein auf die Verarbeitung von Rohstoffen zu Produkten (ohne Emissionen in der Nutzungsphase) entfallen. In der Nutzungsphase der Produkte kommt es zu weiteren Umweltbelastungen. Schließlich fallen alle Produkte früher oder später als Abfall zur Entsorgung an, was ebenfalls mit belastenden Umweltauswirkungen und irreversiblen Materialverlusten verbunden ist. Dies führt zu der Notwendigkeit, den Bedarf an primären Rohstoffen zu verringern, Produkte umweltfreundlicher zu gestalten und als Abfall angefallene Materialien in größerem Umfang zu recyceln und in den Produktkreislauf zurückzuführen.

**Das heutige Kreislaufwirtschaftsrecht stellt keinen hinreichenden Rahmen zur Verfügung, um diese Ziele zu erreichen. Dazu vier Beispiele:**



**Dr. Anno Oexle**

Rechtsanwalt | Partner

okl & partner

**„Die dringend erforderliche Weiterentwicklung der Kreislaufwirtschaft bedarf nicht nur technischen Fortschritts, sondern auch einer Erneuerung ihres rechtlichen Rahmens.“**

- Ein modernes Kreislaufwirtschaftsrecht darf nicht nur auf die letzte Lebensphase eines Produkts – also die Abfallphase – ausgerichtet werden; vielmehr hat es den gesamten Produktlebenszyklus in den Blick zu nehmen. Hier setzt die erweiterte **Herstellerverantwortung (EPR)** an, die Hersteller und Vertreter von Produkten adressiert und in die abfallrechtliche Steuerung einbezieht. Die gegenwärtigen EPR-Regelungen sind aus einer Vielzahl von Gründen nicht ausreichend. Auf EU-Ebene wurde dies erkannt und gesteuert. Zu verweisen ist insoweit auf den Entwurf der EU-Kommission für eine

europäische Batterieverordnung, dem erkennbar eine Vorreiterrolle auch für weitere Rechtsetzungsvorhaben zukommen soll. Danach soll das Batterierecht von einem primär abfallbezogenen Regelungswerk zu einem den gesamten Lebenszyklus einer Batterie umfassenden Regelungsregime ausgebaut werden. Bemerkenswert ist zudem, dass die geplante Neuregelung nicht – wie bislang – als von den Mitgliedstaaten in nationales Recht umzusetzende Richtlinie, sondern als in allen Mitgliedstaaten unmittelbar und einheitlich geltende Verordnung konzipiert ist.

- Ein weiteres Beispiel für ein regulatorisches Hemmnis auf dem Weg zu einer EU-Recyclinggesellschaft sind die strengen Vorgaben an **grenzüberschreitende Abfallverbringungen** innerhalb der EU, die – wegen des weiten Abfallbegriffs – auch für Sekundärrohstoffe mit positivem Marktwert ohne Gefährdungspotential gelten. Diese Anforderungen erschweren den Aufbau verlässlicher Lieferketten für Sekundärrohstoffe innerhalb der EU, die eine moderne Industrieproduktion aber voraussetzt, was Sekundärrohstoffe im Wettbewerb mit Primärrohstoffen weiter benachteiligt. Bei Abfallverbringungen, an denen Nicht-EU-Staaten beteiligt sind, sollte verstärkt zwischen

dem Export aus der EU und dem Import in die EU unterschieden werden. Die Einfuhr von Abfällen in die EU ist Voraussetzung für eine Vielzahl von Rücknahmesystemen, die auf eine Wertschöpfung innerhalb der EU zielen, z. B. Rücknahmesysteme für Lithium-Ionen-Batterien, die nicht nur in der EU als Abfall anfallen, dort aber recycelt werden sollen. Der jüngst veröffentlichte Entwurf der EU-Kommission für eine Novelle des Verbringungsrechts ist nicht geeignet, diese Hemmnisse zu entschärfen.

- Neuer Impulse bedarf es auch für das Abfallende. Spezielle **Abfallendeordnungen** gibt es nur für wenige Stoffströme. Das muss sich ändern. Denn die allgemeinen rechtlichen Anforderungen an das Abfallende sind so unbestimmt, dass sie den betroffenen Wirtschaftskreisen keine rechtssichere Einstufung ermöglichen.

- Schließlich, um ein letztes Beispiel zu nennen, nehmen produktrechtliche Vorgaben zu, die abfallstämmige Materialien, die das Abfallende erreicht haben, von der weiteren Verwendung (als Produkt) ausschließen. Solche Regelungen setzen die **Diskriminierung von Sekundärrohstoffen** selbst nach ihrem Abfallende fort.

# Produktkreisläufe – Neu Denken

## Vergangenheit trifft Zukunft

Wie sagte auch schon Willy Brandt „Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen ist, sie zu gestalten“. Aber um überhaupt die Zukunft gestalten zu können, muss aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt werden. Nun aber genug der Kaffeekonzitate. Im Bereich der Elektrogeräte und Batterien gibt es bereits eine Vergangenheit und langjährige Erfahrungen. Zumindest was die gesetzliche Lage und deren Umsetzung betrifft. Vor siebzehn Jahren – im August 2005 – trat das Gesetz über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Elektro- und Elektronikgeräten (ElektroG) in Kraft, vor zwölf Jahren wurde dann im Dezember 2009 mit dem Gesetz über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Batterien und Akkumulatoren (BattG) nachgezogen. Interessant ist hierbei, dass beide Gesetze sich im Rahmen der Produktverantwortung an die gleichen Akteure wenden, aber in der Systematik grundsätzlich unterschiedlich sind. Auf die Unterschiede wird hier nicht im Detail eingegangen. Nur eins sei gesagt, im Batteriebereich stehen Systeme für die Erreichung der Ziele ein. Im ElektroG sind es „irgendwie alle“ und



**Dr.-Ing. Julia Hobohm**

Geschäftsführerin

Gemeinsames Rücknahmesystem  
Servicegesellschaft mbH

**„Elektrogeräte und Batterien nehmen in unserem alltäglichen Leben viel Raum ein – aber müssen nur Verbraucher in die Verantwortung genommen werden?“**

damit keiner - was die operative Umsetzung und Zielerreichung erheblich erschwert. Und am Ende zeigen alle auf den ohne Stimme: Den unerzogenen Bürger.

## Die Zukunft

Zunächst das Vorurteil: Der Bürger – abfallwirtschaftlich vermeintlich unerzogen und uninteressiert – versteht die Kreislaufwirtschaft nicht so wie er sollte, auch wenn er es so gern möchte. Und damit entsorgt er über unzulässige Wege und eine sortenreine Trennung

**Für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft bei Elektrogeräten und Batterien ist ein grundlegender Umbau des Rechtsrahmens erforderlich.**

der Abfälle funktioniert auch nicht so recht. Aber er ist ja auch in der ganzen Diskussion nicht anwesend und kann damit auch nicht erklären, woran es scheitert. Obwohl Ursachen und Wirkung eines vermeintlich „unerzogenen“ Bürgers nicht wirklich geklärt sind, wird viel Geld in seine Erziehung durch Verbraucherinformation investiert. Soll es dabei bleiben, dass trotz dieses Aufwands regelmäßig nur die Nichterfüllung von Sammelquoten festgestellt wird? Vielleicht sollten die Hersteller und Vertrieber auch dazu gebracht werden, Konzepte wie „Sharing statt Caring“ oder „Mieten statt Kaufen“ voranzutreiben. Die Elektrogeräte und Batterien gehen nicht mehr in das Eigentum des Konsumenten über, sondern bleiben Eigentum des Herstellers, der die Rückführung, Wiederverwendung oder Verwertung seiner Erzeugnisse nach Ablauf des ersten Gebrauchszeitraums über Plattformen organisiert. Dies führt zu einer besseren Auslastung von Gebrauchsgütern, senkt den Ressourcenbedarf, stärkt den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft und bietet zudem die Möglichkeit, viele neue soziale Kontakte zu knüpfen.

Wie auch immer die Märkte einer zukünftigen Konsumgesellschaft aussehen werden – für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft sind



weitere Harmonisierungen und Standardisierungen erforderlich. Normungsaktivitäten müssen entlang der gesamten Wertschöpfungsketten definiert und aufeinander abgestimmt sowie kontrolliert werden. Auf jeden Fall ist ein grundsätzlicher Umbau des aktuellen Rechtsrahmens notwendig. Hierzu gehören zukünftig zeitgemäße Indikatoren in der Sammlung und Verwertung, die unter anderem Lebensdauer und Metallgehalte berücksichtigen. Der zweite Hauptsatz der Thermodynamik wäre hierbei sicher gern behilflich. Aber eines ist klar, im Kreis laufen wir noch nicht.

# Klimafreundliche Energie für die Stadt

## Bundesweit einmaliges Wärmeprojekt in Hamburg

Der beschlossene Kohleausstieg braucht Ideen, wie u. a. Bestandsanlagen in ihrer Effizienz gesteigert werden können. Die Stadtreinigung Hamburg (SRH) nimmt das bundesweit einmalige und mit dem „German Renewables Award 2021“ ausgezeichnete Projekt im dritten Quartal 2022 und im vierten Quartal 2023 in Betrieb. Dieses innovative Projekt steigert die Effizienz der Wärmeerzeugung der Müllverwertungsanlage Borsigstraße (MVB) erheblich und leistet somit einen weiteren großen Beitrag zur Wärmewende in Hamburg: Noch mehr Fernwärme für Hamburg aus Abfällen aus Hamburg und dies zu stabilen Preisen.

Ende April 2022 waren Michael Pollmann, Staatsrat der Behörde für Umwelt, Klimaschutz, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) und Prof. Dr. Rüdiger Siechau, Geschäftsführer der Stadtreinigung Hamburg, persönlich anwesend, als die letzte von drei Absorptionswärmepumpen installiert wurde. Diese dampfbetriebenen Pumpen sind das Herzstück des Projektes.

Der Baufortschritt nahm mit dem Einbau der dampfbetriebenen Absorptionswärmepumpen (AWP) als „Herzstücke“ einen wichtigen



**Professor Dr. Rüdiger Siechau**  
Sprecher der Geschäftsführung  
Stadtreinigung Hamburg (SRH)

**„Die SRH gratuliert ‚wärmstens‘ zum 30-jährigen Bestehen der DGAW und freut sich auf eine gemeinsame Zukunft im Sinne der Kreislaufwirtschaft.“**

Meilenstein. Die SRH wird mit diesem Ausbau einer der größten Lieferantinnen klimafreundlicher Energie für die Stadt, und das ohne zusätzlichen Einsatz von Abfall als Brennstoff. In das Fernwärmenetz der Hamburger Energiewerke wird die SRH dann zusätzlich rund 350.000 MWh/a Wärme einspeisen, mit denen künftig rund 35.000 Hamburger Haushalte mehr mit klimaneutraler und auch versorgungssicherer Wärme aus dem Abfallverwertungsprozess versorgt werden können. Gerade in diesen Zeiten mit stark schwankenden Marktpreisen für fossile Energieträger baut die SRH hier eine stabile Versorgungssicher-



**SRH-Geschäftsführer Prof. Dr. Rüdiger Siechau und Staatsrat Michael Pollmann vor einer der drei Wärmepumpen.**

**Unten: Wärmepumpe vor dem Einbau**

heit aus. Eine solche Erweiterung ist übrigens auch für unsere Müllverwertungsanlage Rugenberger Damm (MVR) an der Köhlbrandbrücke geplant. Die noch effizientere Nutzung von Abwärme der MVB ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag für die Dekarbonisierung der Fernwärme in Hamburg auf dem Pfad zur Klimaneutralität. Es ist ein Pionier- und Zukunftsprojekt für die Wärmewende in Hamburg, das jährlich 104.000 Tonnen CO<sub>2</sub> einspart. Mit diesem Projekt bringt Hamburg den Kohleausstieg im Heizkraftwerk Tiefstack voran. Das zweistufige Bauprojekt hat ein Volumen von 55 Millionen Euro und wird durch Fördermittel des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) sowie von der BUKEA durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit insgesamt 14,7 Millionen Euro unterstützt.

Die erweiterte Wärmenutzung koppelt durch das gezielte Abkühlen von Rauchgasen zusätzliche Wärme aus. Die Eintrittstemperatur des Fernwärmewassers beträgt rund 60 Grad Celsius, die Austrittstemperatur hingegen 80 Grad Celsius. Die drei Verbrennungslinien der MVB werden direkt an das Fernwärmenetz der Hamburger Energiewerke angeschlossen.



# DGAW NEU DENKEN

## Das Kompetenz-Netzwerk der Kreislaufwirtschaft



**Isabelle Henkel**

DGAW-Geschäftsführerin

Die Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft e. V. hat sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt und ist in der Industrie, der Politik und der Verbändelandschaft sichtbarer geworden. Zunächst durch eine Vielzahl an Veranstaltungen, Stellungnahmen zu wichtigen Branchenthemen und Pressemitteilungen, die auch dank unserer Medienkooperationen zielgerichtet an die Öffentlichkeit getragen wurden.

Dann auch durch einen neuen Look: Das Logo, das Corporate Design sowie der gesamte Internetauftritt wurden mit viel Mut zur Farbe erneuert.

Mit dem modernen Design zeigt die DGAW jetzt auch nach außen das im Innern gelebte Selbstverständnis, aktuelle Positionen, Impulse und die fachliche Stärke der diversifizierten Mitgliedschaft zu transportieren. Durch zusätzliche neue Kanäle, wie LinkedIn und Twitter sowie den DGAW-Podcast hat sich die Reichweite sowie der Kreis an Interessenten weiter erhöht.

Online-Veranstaltungen – eine neue Chance und mittlerweile Alltag. Nicht nur Fachveranstaltungen und Arbeitskreissitzungen, sondern auch der Wissenschaftskongress 2020 wurden online organisiert. Um Präsenz und virtuelle Welt zu verbinden, hat die DGAW zwei Hybridver-

anstaltungen auf TV-Niveau durchgeführt, die vor Ort und im Livestream verfolgt werden konnten.

Durch die Verschmelzung mit dem Arbeitskreis zur Nutzung von Sekundärrohstoffen und für Klimaschutz (ANS e. V.) wird unter anderem das Thema „Biologische Abfallbehandlung“ stärker in den Fokus rücken und das Engagement beider Verbände für Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz in Zukunft noch wirksamer gebündelt.

Wir haben viel gelernt, wachsen weiter und agieren vernetzt am Puls der Zeit. Wir freuen uns ganz besonders darauf, unsere Mitglieder wieder persönlich zu treffen!

# Ressourcen neu denken: Heute so aktuell wie vor 30 Jahren



**Peter Kurth**

Geschäftsführender Präsident

BDE – Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffversorgung e.V.

Die DGAW wurde gegründet, kurz bevor die Verpackungsverordnung erlassen wurde. Letztere wurde allerdings fast ununterbrochen novelliert, die DGAW ist auch ohne Überarbeitung aktuell geblieben. Gegründet, um die abfallwirtschaftlichen Herausforderungen im Zuge der Wiedervereinigung partnerschaftlich anzugehen, hat das Motto: ‚Ressourcen neu denken‘ an Aktualität sogar stetig weiter gewonnen. Heute reden wir von der Transformation der gesamten Wirtschaft in Europa zur Zirkularität. Brüssel hat dabei eher erkannt als die Mitgliedsstaaten, daß Kreislaufwirtschaft einer der entscheidenden Hebel sein wird, um ambitionierte Klimaziele zu erreichen und Wirtschaftsstandort

zu bleiben. Die Konzentration auf Abfall und die Entsorgungswirtschaft weicht immer mehr einem ganzheitlichen Verständnis des gesamten Wertschöpfungskreislaufs. Entsorger alleine schaffen keine Kreislaufwirtschaft, aber sie sind diejenigen, die Abfälle so behandeln müssen, daß so viele und so gute Rohstoffe wie möglich gewonnen werden können.

Dieser Transformationsprozeß muss begleitet und vorangetrieben werden. Er findet nicht allein in Umweltministerien und in den Entwicklungsabteilungen von Unternehmen statt. Es braucht hier die Mitwirkung von Universitäten und Forschungseinrichtungen, von engagierten Journalisten und Umweltrechtlern, von

Praktikern aus den Unternehmen und Fachleuten aus Politik und Verwaltung. Die DGAW hat sich von Anfang an für eine solche, sehr breite Aufstellung entschieden und ist in dieser Form bis heute einzigartig. Sie ergänzt die Arbeit von Verbänden ausgezeichnet und ist als Akteur in der abfallwirtschaftlichen Diskussion unverzichtbar. Die Umgestaltung unserer Wirtschaft zur Klimaneutralität und Zirkularität kann nicht genug Unterstützung haben.

Der BDE freut sich auf weitere gemeinsame Veranstaltungen zu aktuellen Themen und gratuliert herzlich zum 30. Geburtstag.

# Die DGAW

## Plattform für den abfallwirtschaftlichen und -politischen Gedankenaustausch



**Dr. Holger Thärichen**

Geschäftsführer

Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit VKS  
im Verband kommunaler Unternehmen  
(VKU e.V.)

**O** b nationaler und internationaler Wissenstransfer, Expertenaustausch oder Diskurs auf höchstem fachlichen Niveau – in all diesen Feldern bewegt sich die Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft seit mehr als 30 Jahren, immer am Puls der Zeit und ihrer Zeit manchmal sogar ein Stück voraus. Die DGAW hat sich als Plattform für den abfallwirtschaftlichen und abfallpolitischen Gedankenaustausch fest etabliert und bietet immer wieder die Gelegenheit zu interessanten Begegnungen.

Seit der Gründungsversammlung der DGAW am 22. November 1990 wurde von ihr nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern

aus der ehemaligen BRD und der DDR weiterentwickelt. In der DGAW stellen sich namhafte Unternehmen und Persönlichkeiten einer gemeinsamen Herausforderung: Die Kreislaufwirtschaft weiterzuentwickeln.

Mit dem Claim „Ressourcen neu denken“ geht die DGAW als unabhängige Vordenkerin für eine Zukunft der Kreislaufwirtschaft und als Treiberin für die Entwicklung von der Abfall- zur Rohstoffwirtschaft voran – und genau diesen Ansatz brauchen wir mehr denn je in einer Welt, in der zum Beispiel Plastikmüll ein globales Problem für Mensch und Tier geworden ist: weg vom kurzlebigen, unbedachten Massenkonsum, hin zur Nutzung von lang-

lebigen Materialien und Produkten, zu deren Wiederverwendung und zu Recycling. Die DGAW vernetzt dafür Studierende und Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Forschung genauso wie Fachleute aus Unternehmen, Behörden, Parteien und Umweltverbänden, schafft fruchtbare und zukunftsfähige Verbindungen zwischen Produktion, Entsorgung, Politik und Wissenschaft – für mehr Produktverantwortung und hin zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft.

Ich freue mich auf viele weitere erfolgreiche Jahre der DGAW, um gemeinsam die Kreislaufwirtschaft der Zukunft mitzuprägen!

# Recyclingbranche wird auch in Zukunft dringend gebraucht



**Eric Rehbock**

Hauptgeschäftsführer

bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V.

**R**ecycling und Kreislaufwirtschaft leisten einen wichtigen Beitrag zu Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz.

Kreislaufwirtschaft bedeutet nicht nur Abfälle zu sammeln, Sekundärrohstoffe zu generieren und dann Recyclingprodukte herzustellen. Um den Kreis zu schließen, müssen die Sekundärrohstoffe eingesetzt und Recyclingprodukte auch wieder nachgefragt werden.

Von diesem Ziel sind wir aber noch ein ganzes Stück entfernt. Momentan greifen die Zahnräder noch zu wenig ineinander. Nach wie vor gehen in Deutschland zu viele Wertstoffe in die Verbrennung.

Es gibt also noch viel zu tun! Die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft müssen deshalb erkennen, dass Kreislaufwirtschaft beim Produktdesign anfängt. Nur recyclingfähige Produkte können im Kreislauf geführt werden.

Die Recyclingbranche hat auch in den nächsten Jahren noch ein großes Wachstumspotenzial. Durch Recycling entsteht weniger CO<sub>2</sub> bei der Produktherstellung und wir können uns als Industrienation unabhängiger von Rohstoff-Importen machen. Wir schonen unsere Ressourcen und leisten so einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz und zur Artenvielfalt. Kurz: Unsere Branche passt in die Zukunft und wird dringend

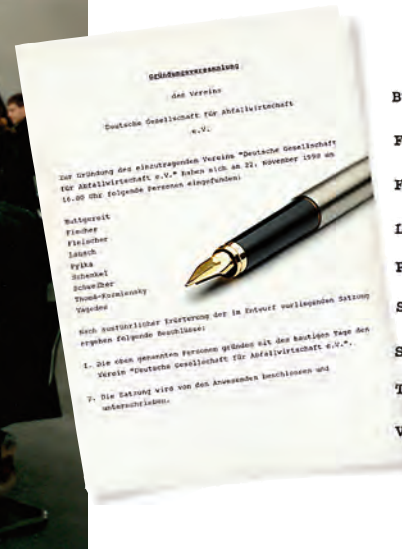
gebraucht! Dazu bedarf es noch viel an Überzeugungsarbeit gegenüber den gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Stakeholdern. Wir schätzen hier die Arbeit der DGAW, die als unabhängiger und kompetenter Partner am abfallwirtschaftlichen Diskurs teilnimmt.

In diesem Sinne gratulieren wir herzlich zu 30 Jahren DGAW und wünschen weiterhin viel Erfolg im Sinne einer nachhaltigen und erfolgreichen Kreislaufwirtschaft.

# Impressionen von den Anfängen bis heute



Deutsche Gesellschaft  
für Abfallwirtschaft e.V.



Wuttgereit *Wuttgereit*  
Fischer *Fischer*  
Fleischer *Fleischer*  
Lausch *Lausch*  
Pylka *Pylka*  
Schenke *Schenke*  
Schweizer *Schweizer*  
Thom-Kozmiensky *Thom-Kozmiensky*  
Vagedes *Vagedes*

1998



2005

2008



2008



2009



Fotos: DGAW

Deutsche Gesellschaft  
für Abfallwirtschaft e.V.



2012

2015



2018





2019



**DG  
AW** RESSOURCEN  
NEU  
DENKEN.

2021



## Werden Sie Mitglied

Profitieren Sie von den Vorteilen unseres umfangreichen und breit aufgestellten Netzwerks und unterstützen Sie die Arbeit der **DGAW!**

Anmeldung über unsere Homepage oder die DGAW-Geschäftsstelle:



## Kontakt

**Deutsche Gesellschaft für  
Abfallwirtschaft e.V.**

### **Geschäftsstelle**

Nieritzweg 23  
14165 Berlin

Telefon 030 – 84 59 14 77

Fax 030 – 84 59 14 79

Mail [info@dgaw.de](mailto:info@dgaw.de)

**[www.dgaw.de](http://www.dgaw.de)**



**DG  
AW**

**30**  
JAHRE

Deutsche Gesellschaft für  
Abfallwirtschaft e.V.

[www.dgaw.de](http://www.dgaw.de)